Salzburger Nachrichten, 20.10.2020

Wie tanzt man in Coronazeiten?

Regelmäßige Testungen und ein Gesundheitstagebuch: Ein ausgeklügeltes Präventionskonzept ermöglicht den Tänzern des Salzburger Landestheaters, ihre Kunst ohne Rücksicht auf die pandemiebedingten Abstandsregelungen auszuüben. Am Sonntagabend feierte die Ballettproduktion „Tanto ... Tango!" Uraufführung. Im Zentrum steht der südamerikanische Tanzstil, der wie kaum ein anderer Erotik, Leidenschaft und Körperlichkeit vermittelt. Seite 7 BILD: SN/SLT/TOBIAS WITZGALL

Tango folgt keinen Abstandsregeln

Tanz erfordert trotz Corona Körperkontakt – das zeigt die neueste Salzburger Ballettproduktion.

FLORIAN OBERHUMMER

BILD: SN/SALZBURGER LANDESTHEATER/TOBIAS WITZGALL

Das Ballettensemble des Salzburger Landestheaters tanzt die Tangochoreografien bevorzugt paarweise.

SALZBURG. Abstand halten! Diese Maxime begleitet uns seit Beginn der Coronakrise. Für die Kunstform Tanz ist der Körperkontakt jedoch immanent. Wie gehen Choreografen mit dieser Diskrepanz um? Großmeister John Neumeier ließ sich im Lockdown zum Coronaballett „Ghost Light" inspirieren. Zu Klängen später Klavierstücke von Franz Schubert dürfen nur Tänzer, die in einer Beziehung miteinander sind, zusammen tanzen. Den Rest seiner 60-köpfigen Compagnie in Hamburg formiert John Neumeier wie freie Elemente um diese Paare. Das Spiel mit Nähe und Distanz entwickelt enorme Spannung.

Das Salzburger Landestheater setzt seit August ein Präventionskonzept um, das dem Ballettensemble die berufsbedingte Annäherung ermöglicht. „Unsere Künstler sind allesamt regelmäßig getestet und dürfen deshalb die Abstände unterschreiten", teilte Landestheater-Intendant Carl Philip von Maldeghem am Sonntag vor der ersten Ballettpremiere der Saison mit. Die Neuproduktion „Tanto ... Tango!", deren geplanter Uraufführungstermin im Mai der Pandemie zum Opfer gefallen ist, kreist um eine Form des Tanzes, die wie kaum eine andere mit Erotik, Körperlichkeit, Leidenschaft assoziiert wird.

Ballettdirektor Reginaldo Oliveira und Solotänzer Flavio Salamanka setzen in ihrer Choreografie den südamerikanischen Exportschlager eindrucksvoll und klischeefrei in Szene. Der Edel-Tanzstil hat seine Wurzeln in den Hafenvierteln von Buenos Aires und Montevideo. Folgerichtig leitet die Arbeiterklasse in einer Gruppenchoreografie vor Lagerhallen das Stück ein, bevor die Szenerie in ein verrauchtes Hinterzimmer wechselt. Hier treffen sechs Paare in erotisch aufgeladener Atmosphäre aufeinander. Historischer Hintergrund: Im 19. Jahrhundert sollen Prostituierte auch als Miettänzerinnen fungiert haben. Eine milchige Schleierwand soll dem Bühnengeschehen dahinter den Reiz des Verbotenen und Verborgenen verleihen.

Eine Primaballerina tanzt ihre Abschiedsrolle

Die beiden Choreografen nutzen die Bewegungssprache des Tangos freilich nur als Basis für fließende, virtuose Duo-Choreografien. Das Spiel mit Dresscodes führt zu überraschenden Wendungen: Historische Arbeitskleidung und weibliche Korsage, in die Kostümbildnerin Stephanie Bäuerle die Tänzer kleidet, wechseln nicht nur Besitzer, sondern auch Geschlecht. Die Frage, wer hier die Führungsrolle einnimmt, ist nicht von überkommenen Rollenbildern bestimmt. Den mitreißendsten Tango tanzen denn auch Flavio Salamanka und Klevis Neza. Heißblütiges Duell oder homoerotischer Liebesakt? Das bleibt vielsagend offen.

Die Dramaturgie des 70-minütigen Abends folgt der Form einer losen Szenenfolge. Das verbindende Element bildet die Musikauswahl: Das schmachtende Bandoneon und der markante Offbeat-Rhythmus treiben „Tanto ... Tango!" voran. Und natürlich die Sehnsuchtsmelodien eines Astor Piazzolla, die im stimmungsvollen Halbdunkel der diffus ausgeleuchteten Bühne ihre Wirkung entfalten.

Und hätte diese Tango-Collage nicht schon genug Wehmut zu bieten gehabt, geriet die Uraufführung auch zur Abschiedsvorstellung: Primaballerina Márcia Jaqueline verlässt nach drei Jahren das Salzburger Landestheater und kehrt in ihre Heimatstadt Rio de Janeiro zurück. Ihre Salzburger Zeit ist eng mit Reginaldo Oliveira verbunden, der ihr die großen Solopartien anvertraute. Als Medea, Cinderella, Desdemona oder Julia verband sie tänzerische Anmut und Eleganz mit hoher darstellerischer Präsenz.

Auch wenn sich Márcia Jaqueline in „Tanto ... Tango!" die Solorollen mit exzellenten Kolleginnen wie Larissa Mota, Harriet Mills, Mikino Karube oder Valbona Bushkola teilt: Der Abschied von einer Großen ihres Fachs wurde dem Publikum schmerzhaft ins Bewusstsein gerufen. In Rio gibt es dafür einen Begriff: Saudade.

Ballett: „Tanto ... Tango!", Salzburger Landestheater, bis 11. 3. 2021